

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

14.12.1787 (Nr. 150)

Carlruher Zeitung.

Freytags den 14 December 1787.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Konstantinopel, vom 3 Nov.

Vor einigen Tagen erhielt die Hofstadt die angenehme Nachricht, daß die Tartarn sich der Festung und der umliegenden Gegend von Taman und Temeroz in Circasien bemächtigt und dabey 1800 Mann Russen zu Gefangenen gemacht hätten. Dieser Ort ist theils in Betrachtung seiner günstigen Lage auf der Erdzunge des Azowischen Meers, theils wegen seiner geräumigen und sehr bequemen Hafens für die Türken äußerst wichtig. Von dem Cadi eines zwischen Barna und Killa liegenden Hafens ist neuerdings Bericht eingekommen, daß in den dasigen Gewässern ganz in der Nähe sich 7 Russische Schiffe befänden, welche durch die Stürme ihrer Rüste und Steuerruder beraubt worden wären. Auf diese Nachricht gab der Großvezier sogleich Befehl, einige Galeeren nebst einem Linienenschiff dahin zu senden, um noch einmal das Mißgeschick ihrer Feinde zu benutzen und sich dieser Schiffe sowohl, als der Besatzung zu bemächtigen. Man hofft demnach, dieselben ehestens hiehin führen zu sehen, zumal, da zu gleicher Zeit Befehle an die Flotte zu Dezatow ergangen sind, daß sie einige Schiffe zu diesem Ende absenden sollen. Es ist also nicht wohl möglich, daß die Russen diesem Unglück entgehen. Ueberdies ist noch ein anders Schiff bey Zingiane, Jshalo, jenseits Barna, auf eine Sandbank gerathen, welches das Admiralschiff unter den Befehlen des Grafen von Boinoviz seyn soll. Das Schiff selbst ist verlohren; der Admiral hat sich aber auf ein anders Schiff gerettet. Diese wiederholte Unglücksfälle, welche den Russen auf dem schwarzen Meer zustößen und ihre Flotte fast gänzlich zu Grund gerichtet haben, befreien die Türken für diesmal von der Furcht für die Schiffsmacht ihrer Feinde, indem sich dieselben von einem solchen Verlust nicht sobald werden erholen können.

Türkische Gränze, vom 18 Nov.

Der Preussische Gesandte zu Constantinopel hat im Oct. eine Audienz beym Großvezier gehabt und hierauf den Charakter eines ordentlichen Envoyés angenommen. Der Divan hat beschloffen, die Marine mit dem größten Fleiß zu vermehren und Dezatow mit dem größten Nachdruck zu unterstützen, auch auf die Ausländer in den Bestungen ein wachsamtes Aug halten zu lassen.

Polnische Gränze, vom 21 Nov.

Der Eilbotenwechsel zwischen Wien und Petersburg, auch zwischen letztgenannter Residenz und Paris geht ist sehr stark. Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Prinz von Ligne bereits von da zur Russischen Armee abgegangen sey, um daselbst die Korrespondenz zwischen beiden Kaiserl. Armeen zu dirigiren. Bekanntlich hat der Kaiser diesen Herrn zum General en Chef ernannt. Es bestätigt sich, daß der Fürst von Repnin die Armee unter dem Fürsten Potemkin commandiren werde. Man sagt auch, letzterer werde in diesem Winter eine Reise nach Petersburg vornehmen.

Livorno, vom 23 Nov.

Das englische Schiff, worauf sich das Personale der russischen Gesandtschaft von Constantinopel und zugleich das Briepacket aus jtzgesagter Stadt befand, ist am 15ten dieses alhier eingelaufen. Der Gesandte selbst, Herr von Bulgatow, ist noch in denselben Thürmen; seine Familie aber wird täglich hier erwartet, ob man gleich behauptete, das ottomannische Ministerium wolle dieselbe nicht aus dem Kanal von Constantinopel auslaufen lassen.

Warschau, vom 24 Nov.

Die 30000 Russen in der Ukraine verursachen eine außerordentliche Theuerung. Die Lage unserer kleinen Gränzarmee ist bey diesen Umständen sehr kritisch. Im Rücken hat sie die Russen und im Gesicht die Türken. Wenn die letztern sich einfallen lassen, ihren Feind aufzusuchen, so dürfte guter Rath theuer seyn. Herr Woyna hat in dem immerwährenden Rath eine wichtige Rede gehalten und mit vielen Gründen dargethan, wie sehr unsre Armee in der jetzigen Position, welche sie in der Ukraine genommen hat, ausgefetzt sey. Er schlägt vor, daß Sr. Maj. der König, dem St. Petersburger Hof Vorstellungen machen möchte, um so bald als möglich, die Russischen Truppen aus der Ukraine zurück zu ziehen, wenn man andern etwa nicht lieber die Truppen unserer Republik in dieser Provinz vermehren wollte, welches aber bey dem gegenwärtigen Mangel an Lebensmitteln unmöglich sey. Bey dieser Lage der Sachen zeichnet sich der Wojwode von Rußland, Herr Graf von Potocki eben so sehr durch seine Talente als durch seinen Patriotismus aus und erwirbt sich durch die

getroffene Vertheidigungs- und Provisions-Anstalten den größten Beyfall des immerwährenden Rathes. Er hat die unter ihm stehende Miliz auf seine eigene Kosten ansehnlich vermehrt; die Hauptpässe sind mit Spanischen Reutern und Gräben besetzt und Choczim gegen über, ohngefähr anderthalb Meilen von Kaminiack, sind bey Szwaniec drey förmliche Schanzen, jede mit 8 Kanonen besetzt, aufgeführt worden. Auch hat sich derselbe bey der Russischen Armee, welche in Pohlen eingerückt ist, große Achtung erworben, so, daß zwischen ihm und dem General Feldmarschall von Romanzow, zu Handhabung der Ordnung und des gegenseitigen guten Vernehmens, die freundschaftlichsten Maasregeln getroffen worden sind.

Man hat nunmehr nähere Nachrichten von demjenigen, was bey Oczakow vorgefallen ist, erhalten. Nachdem sich die Russische Flotte dieser Festung genähert hatte, machte sie mit drey Bombardiergallioten einen Versuch, dieselbe zu bombardiren, ohneachtet sich die Türkische Flotte sicher gesetzt und wegen widrigen Windes das hohe Meer nicht erreichen konnte. Der Versuch gelang, über 20 Häuser wurden ein Raub der Flammen und ein Türkisches Magazin verbrannte gleichfalls. Die Türkische Flotte ist wirklich, sobald sie guten Wind hatte, nach Constantinopel unter Segel gegangen. Ob es gleich scheint, als wenn die Türken in der Moldau noch vor dem Winter etwas unternehmen wollten, so ist solches doch sehr ungewiß und würde eine große Verwegenheit seyn; denn in Gallizien haben die Kaiserl. einen Kordon bis an die Dreysaltigkeitschance ohnweit Kaminiack, wie auch durch Pocuken und Bukowine gezogen. Die Polnischen Truppen aber stehen von Kaminiack an einem langen Strich herunter zu. Es befinden sich zwar auch viele Dörfer, wo alles offen ist, die Passage aber über den Nießer ist schwer und sie würden, wenn sie anfangen, die Pohlische Gränze zu beunruhigen, die Pohlen auch wider sich aufbringen, die hernach, wenn es zum Frieden käme, auch dafür eine Schadloshaltung verlangen würden. Es will den Türken freylich nicht gefallen, daß Pohlen den Russen erlaubt, Lebensmittel zu kaufen, um Magazine zu errichten, woran die Türken sonderlich großen Mangel leiden. Man muß aber erwägen, daß Pohlen mit Rußland allirt ist und da es an dem Krieg selbst keinen Antheil nimmt, die Tractaten mit den Türken auch nicht verwehren, die Lebensmittel für bares Geld zu verkaufen; so ist es ganz natürlich, daß die nächsten solche am ersten wegnehmen.

Lemberg, vom 27 Nov.

Nach den Berichten aus Mohilow vom 10. dieses, soll die ganze Macht der Osmanen folgende Summe

betragen: Infanterie 207400 und Kavallerie ungefähr 240000 Mann. Gewiß eine fürchterliche Arme! Davon aber ist auch der Troß und ungefähr 170000 für die Marine und für die Besatzungen der vielen Bestungsplätze abzugiehen.

Venedig, vom 28 Nov.

Zu Tolmezzo in der Venetianischen Provinz Carnia, hat die Familie Pagnuti, die sich für a. l. i. c. h. hielt und nicht contribuiren wollte, schon vor 16 Jahren eine gewaltige Rebellion angefangen, weswegen dann einige Häupter auf die Galeeren geschmiedet und als Türkische Sclaven nach Albanien gebracht wurden. Zwey Brüder davon bekamen Gelegenheit zu entfliehen und kamen in Galeerenmontur nach Triest, von dannen sie bey dem hohen Rath zu Venedig um Erlaubniß anhielten, in ihr Vaterland Carnia zu ihren Freunden zurückkehren zu dürfen. Kaum waren sie dort, so fuhr der Geist des Aufstuhes wieder in ihre Seele und verbanden sich mit einer Familie Perisint, mit der sie jetzt Dörfer und Märkte sengen, brennen und berauben. Vor diesen Menschen zittert jetzt alles in der Provinz. Die Edelleute sucheten sich aus ihren Schlössern nach Venedig und selbst der Statthalter von Udine ist mit ihrem Besuch bedroht. Ganze Gemeinen wachen in Waffen und man hört nichts in den Dörfern als Sturmglocken läuten. Der hohe Senat hat die Miliz aufbieten lassen und einige Compagnien Soldaten und ein halb hundert in Helmen und Panzer gekleidete Gerichtsdiener ausgeschiedt, dieselben Unholden aufzufangen. Caroso und Juglio, zwey angenehme Dörfer, wo Julius Cäsar die Sommerzeit zubringen pflegte, haben die Banditen am argsten verwüestet. Von dieser Rotte sollen 8 Spitzbuben in Kraiburg ergriffen und nach Laybach gebracht worden seyn.

Wien, vom 1 Dec.

Dem Vernehmen nach wird der Vater der Prinzessin Elisabeth von Würtemberg zur Vermählung hierher kommen. Das Gerücht erhält sich, daß die Russen Oczakow heftig belagern. Se. Majestät haben einen Contract mit den Fuhrleuten und Landkutschern auf zwey Jahre errichtet; für jedes Pferd wird täglich ein Gulden und für den Knecht 15 kr. bezahlt; hier haben 332 diesen Kontrakt eingegangen; sie müssen bis den 22. Dec. beyammen und marschfertig seyn.

Schreiben aus Wien, vom 1 Dec.

Nach Briefen aus Kroatien betrat ein K. K. Officier vom kaiserkädter Husarenregiment mit seinem unterhabenden kleinen Kommando beym Patrouilliren ohne daß er es wußte, den türkischen Boden, wo er von einem ihm aufgestoßnen Schwarm Türken, ohne

allen Wortwechsel vom Pferd herunter geschossen ward. Man ist begierig wie der Hof diesen Vorfall aufnehmen werde. Die Depeschen eines gestern aus Konstantinopel hier eingetroffenen K. K. Eilboten lassen von dem Erfolg der diesen Winter über fortzusetzenden Unterhandlungen wenig gedeihliches erwarten; denn nach dem Inhalt gleich zeitiger Privatbriefe von dorthier vom 8ten Nov. hat der Großvezier sowohl dem K. K. als französischen Minister erklärt, daß so geneigt auch die erhabne Pforte sey, einem Vergleich und bis zu dessen Zustandbringung einem Waffenstillstand die Hände zu bieten, so müsse er doch gleich voraus bemerken, daß hiebey die Räumung der Krimm und der fernere Umstand zum Grund gelegt werden müsse, daß sowohl russischer, als österricher Seits nicht das mindeste Geuch von Länderabtretungen, oder Zahlungen an Geld der hohen Pforte vorgelegt werden dürfe. Seitdem hängt man hier an, einzusehen, daß es wo nicht platterdings unmöglich, doch unendlich schwer halten dürfte, die Türken ohne ihnen vorher einige tüchtige Schläge und Niederlagen bezubringen, auf geschmeidigere Gedanken zu lenken. Die Wahrscheinlichkeit nimmt daher immer zu, daß es wenigstens (und vielleicht noch diesen Winter) zu einer Kampagne kommen werde, die allem Ansehn nach entscheidend seyn wird, ohne daß der französische Hof solches wird verhindern können.

Vorgestern kam ein Eilbote aus Petersburg allhier an. Seine Depeschen sollen von ganz außerordentlicher Wichtigkeit gewesen seyn und er ward gestern sogleich, der eingefallnen starken Schneewitterung ungeachtet, die alle Landwege verdarb, wieder zurück gefertigt. Auch wurden Staffetten an die commandirenden Generale in Gallizien, der Bukowine, in Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien abgeschickt. Bis ißt ist von den vor 3 Tagen mit einem Eilboten aus Konstantinopel überbrachten Depeschen nur soviel bekannt geworden, daß sie dem hier verbreiteten Friedensgerücht ganz und gar nicht entsprechen, sondern vielmehr die Kriegszustellungen noch vervielfältigt werden. In Konstantinopel wird der Vorfall bey Kinsburn ganz anders, als von den Russen erzählt, als wenn Gewinn und Verlust zwischen beyderseitigen Armeen sich fast das Gleichgewicht hielten. Die Türken sagen sogar, in gefolg dieser denkwürdigen Actio., verschiedne Vortheile über die Russen errungen zu haben. Ganz zuverlässig wird in der Bukowine sich baldigst ein Korps von zotausend Mann mit einem andern kaiserlichen von zotausend Mann vereinigen. Man sieht noch immer darauf, Slavonien, so wie Kroatien, bestmöglichst mit Truppen zu besetzen. In Briefen aus Cherson wird bestätigt, daß ein beträcht-

liches Korps Russen sich vor Oczakow gezogen habe und diesen Platz berennt halte. Die Türken suchen nach und nach ihre Schiffe nach dem schwarzen Meer zu vervielfältigen. Auch wenden sie schon seit langer Zeit eine ungewöhnliche Sorgfalt auf Vergrößerung ihres Seewesens. Es ist ganz unrichtig, daß die Chefs der Provinzen den Befehl erhalten haben, sich in die Residenzstadt zu begeben. Ihre Geamwart ist in jedem Betracht, hauptsächlich wegen der ausgeschriebnen Kriegsbedürfnissen in den Provinzen, dringend nöthwendig. Sowohl Rekruten, als Stückpferde müssen meistens gegen Ende dieses eben angefangnen Monats abgeliefert worden seyn und sollte es keiner Winterkampagne kommen, so werden dennoch die Armeen gleich anfangs März 1788. die Operationen anfangen, weswegen Se. Majestät der Kayser, allerspätstens zu Ende Februar, in Begleitung des Erzherzogs Franz, von hier nach Peterwardein aufbrechen werden.

Wien, vom 3 Dec.

Gestern ward das Ordensfest vom goldenen Wiese bey Hof mit großer Pracht gefeiert. Unter den Rittern, die den Monarchen begleiteten, befand sich auch der Feldmarschall, Graf von Laschy, dessen Abreise nach Peterwardein durch den von Konstantinopel eingetroffenen Eilboten, ob sie gleich auf den 26sten Nov. bestimmt war, noch auf ganz kurze Zeit verschoben worden; dieser Aufschub dient jedoch, um die Kriegskonferenzen zu vervielfältigen und die Absendung der Kriegsbedürfnisse noch lebhafter zu betreiben, wie denn auch noch heute ein sehr beträchtlicher Transport aus dem großen Militärverpflegungsmagazin nach Ungarn befördert wurde, eben da Se. Majestät Sich Nachmittags um 2 Uhr, zu Ertheilung einiger Ordres, dahin versetzt hatten. Alle Briefe aus Konstantinopel vom 5 bis zum 12ten Nov. lauten nichts weniger, als friedfertig gegen Rußland, so wie auch nunmehr gegen Oesterreich. Die Pforte besteht auf der Räumung der Krimm, will geschweigen, daß sie zu Länderabtretungen sich einverstehen wolle. Ganz sicher beträgt die türkische Kriegsmacht 207,400 Mann an Fußvolk und 270,200 Mann Reiterei, die Seesoldaten und Besatzungen mit gerechnet. Hiedon rückt eine große Anzahl den K. K. Provinzen immer näher. Belgrad hat unvermerkt eine Verstärkung von 2000 Mann erhalten; 6000 Mann stehen, so zu sagen, im Angesicht von Siebenbürgen und so geht es auch in der Nähe von Ungarn. Kroatien, Slavonien und der Bukowine. Unserseits werden immer mehrere Truppen, Geschütz und Munition nach den Gränzen gefertigt. Erst vor wenig Tagen haben Regimente, denen die Winterquartiere tiefer ins Land angewiesen wa-

ren, aufbrechen und an den Gränzen die Kantontungen bestmöglichst nehmen müssen. Der Prinz von Coburg, dem das Kommando in der Bukowine aufgetragen ist, hat sich von Lemberg nach Snyatin begeben und daselbst sein Hauptquartier so lange aufgeschlagen, bis sich die Russen mit den R. K. Truppen vereinigen.

Da es nun bey diesem Korps vielleicht zuerst zu Thätlichkeiten kommen dürfte, so ist Ordre nach Lemberg abgeschickt worden, selbiges alsogleich mit der Feldapothek und andern Erfordernissen zu versehen; die Feldkriegskasse und das Hauptmagazin verbleiben in Czernowicz, welche Stadt weniger der Gränze zu gelegen, folglich den feindlichen Ueberfällen nicht so ausgesetzt ist, als Snyatin. Die hieselbst fast täglich eintreffenden Russischen Officiers, welche bey der R. K. Armee als Freywillige Dienste nehmen wollen, versichern, daß man in Petersburg nicht einmal die Möglichkeit eines vorläufigen Vergleichs mit der Pforte argwohne; daß die Zurüstungen, so wie bey uns, an Größe und Mannigfaltigkeit allen Glauben übersteigen und daß man in keinem Betracht Mangel an baarem Geld wahrnehme. Zuverlässig ist es auch, daß die große Potemkinsche Armee gegenwärtig beschäftigt wird, Kinburn zu beschützen und einen Versuch gegen Oczakow zu wagen. Unsererseits soll gleich nach Ankunft des mehrerwähnten Elbotens aus Constantinopel Befehl erteilt worden seyn, mehrere Truppen gegen Semlin zu ziehen, ohne dadurch den ganzen Plan des Kordons zu unterbrechen.

Berlin, vom 6 Dec.

Die aus Holland marschirten und in Westphalen bisher gestandnen Königl. Truppen, diejenigen ausgenommen, welche in dieser Provinz beständig in Garnison liegen, haben Befehl erhalten, mit dem 3. d. aufzubrechen und den Rückmarsch in ihre Staudquartiere anzutreten.

Paris, vom 7 Dec.

Da der Herr Marquis Du Crey bey dem Herzog von Orleans um seine Entlassung als desselben Kanzler ange sucht, hat dieser Prinz demselben auf die grössthigste Art willfahrt, nemlich also: der Herzog bezahlt dieses Herrn seine Schulden, welche sich, sagt man, über 300,000 L. belaufen, gibt ihm eine jährliche Leibrente von 20,000 L. und weist ihm eine sehr schöne Wohnung und eine Kutsche und Pferde im Palais Royal an. Diese Veränderung in des Herzogen Haus ist ein Vorbot dessen Rückkunft und schon ist das Verbot denselben zu besuchen aufgehoben und wer will und den Zutritt hat, kann sich nun nach Willers Cotterets begeben; auch ist der Weg dahin beständig mit Kutschen erfüllt und oft werden da des Mittags 400 Personen gespeist.

Gestern Abends war man in Sorgen für den Hrn. Erzbischoff von Toulouse, der Wunsch zu seiner Genesung und Erhaltung ist um so allgemeiner, da dessen Verlust ein allgemeines Unglück besonders vermalen seyn würde. Die Prinzen sind im Parlamentshaus, aber der König ist nicht gekommen, man erwartet also heute noch das Edict die Protestanten betreffend, im Druck zu sehen; der Herzog von Orleans soll sich im Raincy ganz nahe bey Paris und dem Ende seiner Verweisung befinden.

Die Familie von R. E. ist in tiefe Trauer versetzt, vor 6 Monaten vermählte sich eine Tochter aus diesem ansehnlichen Haus an einen irrländischen Officier aus Inclination. In voriger Woche wurde diesem Herrn über dem Nachtessen ein Brief gebracht, dessen Lesung ihm eine Bewegung zu verursachen schien, er sagte aber nichts, gieng mit seiner Gemahlinn zu Bett, ritt aber Morgens um 4 Uhr aus, begab sich nach dem Forst von Fontainebleau allwo man ihn mit abgehauenen Aesten bedeckt und mit 2 Kugeln durchschossen fand. Ein deutscher Herr soll gethan haben, um die von dem Verstorbenen seiner Schwester angethane Beschimpfung zu rächen.

Bonn, vom 8 Dec.

Se. Kuhrfürstl. Durchl. unser gnädigster Landesherr, gedenken, in Gesellschaft des hiesigen Herrn Regierungspräsidenten, Herrn Grafen von Nesselrode, am 11. dieses, früh, die Reise von hier über Würzburg, Nürnberg und Regensburg nach Wien anzutreten.

Vermischte Nachrichten.

Ein junger Officier trug, ohngeachtet des scharfen Verbots, einen bürgerlichen Rock und gieng mit einem Frauentzimmer in Sans-Souci spazieren, weil er glaubte, der König wäre in Potsdam. Mit einemmal, da er aus einer Allee kam, stand der König vor ihm und fragte: Wer ist er?—Was ihn noch kennlicher machte, war daß er aus Unbedachtsamkeit seinen Officiersdegen angestekt hatte. Der Officier erschrak, hatte aber doch so viel Gegenwart des Geistes, daß er antwortete: Ich bin ein Officier allein ich bin incognito hier.—Dieser Einfall gefiel dem König und er sagte: So mach' er daß ihn der König nicht sieht und dann gieng er weiter.

Der berühmte Apostel des Futterbaus, Schubart von Kleefeld, ist in einem Fuder Heu zu Grab gebracht worden; er wollte nemlich in die Kirche seines Guts Pobles, auf welchem er nicht starb, begraben seyn. Um nun die Stollgebühren in den Dörfern, durch deren Gemarkung der Weg dahin geht, nicht zahlen zu müssen, paktten seine Erben seine Leiche in ein Fuder Heu und ließen sie so hinüber fahren.